

100 Jahre

November

Revolution

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG SCHLESWIG_HOLSTEIN werkstatt utopie & gedächtnis e.V.



Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig - Holstein
werkstatt utopie & gedächtnis e.V.
Kehdenstr. 5, 24103 Kiel
0431-2607043
info@werkstatt-utopie.de
V.i.S.d.P.: Uli Schippels

Kiel, September 2018

Titelbild: Foto - Kieler Matrosen
Quelle: Sammlung Kai Zimmer (privat)

100 Jahre Novemberrevolution

Im November 2018 jährt sich zum hundertsten Mal die Novemberrevolution. Den Befehlsverweigerungen in Wilhelmshaven Ende Oktober folgte die Verlegung der Flotte in die Heimathäfen, das Überspringen der Proteste an Land im damaligen Reichskriegshafen Kiel und die Ausbreitung der Revolution bis nach München und Berlin.

Zusammen mit der kriegsmüden und hungernden Bevölkerung, insbesondere den Arbeitern auf den Werften und in der Rüstungsindustrie, fegten die Matrosen innerhalb einer Woche die alte kaiserliche Ordnung hinweg und beendeten de facto den 1. Weltkrieg.

Gerade in Kiel wird den damaligen Ereignissen in einer Vielzahl von Veranstaltungen gedacht. Während noch in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts vor allem bürgerliche Kräfte auch in Kiel bisweilen die Revolutionäre als „Verräter“ stigmatisierten, werden heute parteiübergreifend die Impulse der Kieler Revolution für den Sturz des Kaiserreiches und die Errichtung der ersten parlamentarischen Demokratie in Deutschland gewürdigt.

Leider etwas stiefmütterlich behandelt wird die Rolle der Kieler Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter auf den Werften und in der Rüstungsindustrie in diesem revolutionären Prozess.

Schon 1916, 1917 und im Januar 1918 gab es aufgrund des Nahrungsmangels und wegen der zunehmenden Kritik am Krieg Unruhen und große Streiks.

Im November 1918 beteiligten sich viele Arbeiter an den Demonstrationen, streikten und hatten so einen

großen Anteil daran, dass der Kieler Aufstand erfolgreich war.

Insbesondere sehnten sich die Menschen nach Frieden. Vier Jahre industriell geführter Krieg zwischen den großen kapitalistischen Ländern ließen die staatliche Autorität ins Wanken geraten.

Das Beharren der Obersten Heeresleitung auf einen Sieg-Frieden mit Russland, die zögerlichen Friedensverhandlungen mit den westlichen Staaten und insbesondere die „Admirals-Rebellion“, der geplante Flottenvorstoß gegen England Ende Oktober 1918, brachten das Fass zum Überlaufen.

Die Revolution in Kiel wird insbesondere mit zwei Namen verbunden, Karl Artelt und Lothar Popp. Neben den unzähligen unerhört mutigen Matrosen und Arbeitern, die ihr Leben für das Ende des Krieges und das Ende des Kaiserreichs aufs Spiel setzten, waren es diese beiden Mitglieder der USPD, die sich im November 1918 an die Spitze der Revolte mit ungewissen Ausgang stellten und die entscheidenden Impulse gaben.

Mit dieser kleinen Broschüre möchten wir ihr Andenken ehren. Dank bei der Realisierung dieses Projektes gebührt der „Projektgruppe Matrosenaufstand in Kiel von 1918“, die 1988 eine Broschüre herausgegeben hat, der wir viele Zitate entnommen haben. Insbesondere danken wir auch Klaus Kuhl für die Beratung und Hilfe.

Kiel, September 2018

Anfänge und Weg nach Kiel

Karl Artelt, Sabotage auf dem Panzerkreuzer GNEISENAU in Ostasien:

Wir hatten Gelegenheit, dass wir Ende 1911 die bürgerlich-chinesische Revolution erleben durften unter Führung von Dr. Sun-Yat-sen Nach dem Sieg des chinesischen Volkes herrschte im Kreise der Jungsozialisten große Begeisterung auf dem Panzerkreuzer GNEISENAU. ...

Auf einer Reise durch japanische Häfen trafen wir ... einen polnischen Emigranten und dieser erzählte uns ... dass wegen Marokko die europäischen Staaten aneinandergeraten sind und es würde jedenfalls zum Krieg kommen.

Im engeren Kreis berieten wir, was zu tun sei wenn es tatsächlich zu einem Krieg zwischen den europäischen Großstaaten kommen sollte. ...

Wegen der Verpflegung an Bord war es zu Unzufriedenheiten gekommen. Und bei einem Durchgang des Oberzahlmeisters, der ja für die Verpflegung an Bord verantwortlich war, riefen die Besatzungsmitglieder: „Schmalz – Schmalz – Schmalz ...“ „Gut,“ meinte der Oberzahlmeister, „wenn ihr so gerne Schmalz haben wollt, dann kriegt ihr jetzt jeden Tag Schmalz.“ Durch diese Maßnahmen waren die Besatzungsmitglieder so erbittert, dass von unbekanntem Tätern von sämtlichen Geschützen an Bord (ca. 40–50) die Verschlusssteile außenbords geschmissen wurden.

...

Englische Kriegsschiffe kreuzten vor Max und Moritz, das sind die beiden Inseln, die vor der Ki-

Karl Artelt, geboren 1890 in einem Dorf bei Magdeburg. Schlosserlehre. Von 1908 bis 1910 fährt er als Heizer auf einem HAPAG-Dampfer in der Südsee. Dann wird er zur Marine eingezogen und dient bis 1913 im deutschen Ostasiengeschwader in Quingdao.



Karl Artelt, I. Werft Division, links, gemeinsam mit Kameraden der I. Torpedo-Division in Kiel-Wik, September 1914

autschu-Bucht liegen. Plötzlich ging Alarm durchs Schiff: „Klar Schiff! Erste Nummern Geschützposten auf Stationen, Reserveposten aufziehen!“ Während dieses Manövers wurden wiederum sämtliche Verschlusssteile außenbords geworfen, so dass keine Reserveteile mehr da waren und das Schiff kampfunfähig in den Hafen von Tsching-Tau einlaufen musste.

Jetzt kamen fremde Matrosen an Bord, was ja bei einem Auslandsschiff des öfteren vorkommt, ... In diesem Falle handelte es sich aber um Kriminalbeamte, die man in Matrosenuniform gesteckt hatte, um die Besatzungsmitglieder der GNEISENAU auszuhorchen. Einige Tage später kamen auch Kriegserichter an Bord. ... Außer dem Obermatrosen Fischer, der sechs Monate in Untersuchungshaft saß, ... ist es ihnen nicht gelungen, irgend einen von den Übeltätern zu erwischen.

Quelle: Bundesarchiv, SAPMO, SgY30 0022 Bl. 3-4 (verfasst 1956).

Lothar Popp, Eintritt in die Friedensgesellschaft



Lothar Popp
(Passfoto aus
den 1920er
Jahren; Ham-
burger Staats-
archiv)

Also ich selbst bin 1912 in die SPD eingetreten, weil ich gehört habe, dass der alte Bebel und der alte Liebknecht 1870/71 die Kriegskredite nicht bewilligt hatten. Ich bin ein alter Pazifist. Früher war doch die SPD absolut negativ eingestellt zum deutschen Militär. Diesem System keinen Mann und keinen Groschen, ich weiß nicht, ob Sie diesen Ausdruck kennen.

Während des russisch-japanischen Krieges, da war der internationale Sozialistenkongress - ich glaube in Brüssel - da haben sich der japanische und der russische sozialdemokratische Delegierte die Hand gereicht. Das war für uns ein Moment, also das wa-

ren wir, wir haben mit diesen scheußlichen Dingen nichts zu tun. Wir sind die besseren. Und Tage vor dem Krieg haben riesige Demonstrationen stattgefunden gegen den Krieg.

Allein in Berlin 26 Versammlungen. Einer ist noch nach Paris gefahren und hat mit denen verhandelt. Die sozialistische Internationale hat noch eine Tagung abgehalten. Da war Haase und Adler von Österreich. Und wie nun am 4. August 1914 der Krieg begann, das war als wenn mir einer mit dem Holzhammer auf den Kopf haut. Das kann doch gar nicht sein. Mein bester Freund war ein Berliner. Zu dem habe ich damals gesagt, „Ich sage mal Hans, wenn nun alle 110 Mann die Kredite bewilligt haben, dann muss da doch irgend etwas sein, was wir nicht wissen.“ Der war ein Berliner, er hat nur gesagt: “Duuu!” (Lacht) Wir sind damals rumgelaufen in Hamburg wie die Blödsinnigen.

Wir sind zum Curiohaus gegangen, da war die Deutsche Friedensgesellschaft. Ich bin am 4. August 1914 in die Deutsche Friedensgesellschaft eingetreten. Ein komisches Datum, nicht.

Quelle: Interview Kuhl, 1978, S. 7

Karl Artelt, Streik 1916 -1917 Festungshaft, Flandern

Ich wurde damals von der Marine beurlaubt und arbeitete auf der Germaniawerft in Kiel-Gaarden. Nach kurzer Zeit wurde ich zum Obmann der Werft gewählt und führte Ende 1916 den ersten Streik mit den Arbeitern der Germaniawerft durch. Ca. 7.000 Menschen streikten wegen der schlechten Ernährungslage und nahmen die Arbeit erst wieder auf, als versprochen wurde, die Ernährung zu bessern. Ich selbst fuhr damals nach Berlin zu Professor Harms,

Lothar Popp,
geboren 1887
in Furth im
Walde als
Sohn eines
Bahnhofvor-
stehers. Mit 16
läuft er von zu
Hause weg und
schlägt sich mit
dem Verkauf
von Schnür-
senkeln durch.
Er gelangt
nach Hamburg
und heiratet
dort 1908 die
Tochter eines
Hamburger
Hafenarbeiters.

Juni 1916 :
Erste Hunger-
unruhen und
Plünderungen.

Oktober 1916:
Massenstreik
von Werftar-
beitern wegen
der schlechten
Versorgungslage.

Frühjahr 1917:
Hungerkra-
walle und
Massenstreiks
aufgrund der
schlechten Ver-
sorgungslage
(Steckrüben-
winter).

Kundgebung
mit über
10.000 Men-
schen auf dem
Wilhelmsplatz.

Erstmals For-
derungen nach
Frieden.

Der schließlich
reichsweite Ja-
nuarstreik 1918
beginnt am 25.
Januar 1918 in
Kiel. Anlass ist
die geplante
Einziehung von
Vertrauensleu-
ten (überwie-
gend USPD)
zum Militär.
Kundgebung
mit ca. 30.000
Personen auf
dem Wilhelm-
platz.

einem Berater des Reichsmarineamts und verhan-
delte mit ihm über die Ernährungslage in Kiel. Es
wurden einige Waggons Speck nach Kiel geschickt,
die unter den Arbeitern verteilt wurden.

Jetzt entwickelten sich irgendwelche Streitigkeiten
zwischen den Arbeitern der Germaniawerft und
20.000 Arbeitern der Kaiserlichen Werft und 5.000
Arbeitern der noch heute bestehenden Howaldt-
Werft in Kiel. Die Arbeiter der Germaniawerft stan-
den auf dem Standpunkt, wer gekämpft hat, darf
auch die Früchte des Kampfes genießen, wer aber
zu feige ist, mitzukämpfen, muß ruhig sein. „Ihr wer-
det aber Gelegenheit haben, beim nächsten Mal uns
zur Seite zu stehen.“

Anfang 1917 war es wieder so weit, die Arbeiter der
Germaniawerft gingen wiederum auf die Straßen,
brachten es aber fertig, die übrigen Arbeiter Kiels,
Kaiserliche Werft, Howaldt Werft, Torpedo-Werk-
statt, Bohn und Köhler, Neufeld und Kuhnke, und
alle übrigen Kieler Betriebe auf die Straße zu brin-
gen. Ich sprach vor ca. 40.000 Arbeitern und Ange-
stellten auf dem Wilhelmsplatz in Kiel. Ich begrüßte
die Solidarität der gesamten Kieler Arbeiterschaft
und forderte auf, auszuhalten, bis unsere Forde-
rungen genehmigt sind. Die Forderungen wurden
genehmigt.

Ich wurde aber stillschweigend von der Straße
verhaftet und vor dem außerordentlichen Kriegsge-
richt in Kiel verurteilt, trotzdem sämtliche Betriebe
stillstanden. Ich kam auf die damals einzige Fes-
tungshaftanstalt Groß-Strehlitz in Oberschlesien.
Ich wurde acht Tage in Gefangenentransportwagen
(Eisenbahn) durch ganz Deutschland geschleift bis
ich an meinem Bestimmungsort Groß-Strehlitz an-
kam. Dort wurde mir allerdings etwas anderes klar
gemacht, das es unstattdessen sei, daß ein politischer Häft-
ling, der zu Festungshaft verurteilt ist, nicht derartig
behandelt werden darf. ...

Mit mir in Groß-Strehlitz war auch eingesperrt der Vorsitzende der belgischen Sozialdemokratie von Antwerpen und Präsident des Metallarbeiter-Verbandes Jef Verlinden sowie belgische und französische Journalisten und Politiker. Ich fuhr auch einmal aufgrund eines Todesfalles auf Urlaub und sprach gleichzeitig mit Luise Zietz von der USPD, Wilhelm Dittmann und Haase, denen ich die Verhältnisse der Gefangenen in Groß-Strehlitz schilderte. Diese meine Berichte kamen auch im damaligen Reichstag zur Debatte. Daraufhin hatten die ausländischen politischen Gefangenen einige Erleichterungen.

Während meiner Gefangenschaft brach ja dann auch die vorbereitete Meuterei der Marinesoldaten im Jahre 1917 aus, die niedergeschlagen wurde, Reichpietsch und Köbis wurden erschossen und hunderte von Jahren Zuchthaus wurden verhängt. Ende Dezember 1917 wurden die Meuterer der Marine alle zusammen nach Flandern geschafft, auch ich wurde wieder in Uniform gesteckt und kam ebenfalls nach Flandern in eine politische Straf- und Rehabilitierungskompanie, die natürlich keine Waffen hatte und nur zu Schanzarbeiten verwendet wurde unter

Nach den Unruhen auf der Hochseeflotte in Wilhelmshaven werden am 05.09.1917 die beiden Matrosen Max Reichpietsch und Albin Köbis als sogenannte „Rädelsführer“ hingerichtet und 76 weitere Matrosen zu Freiheitsstrafen verurteilt.



Postkarte, Quelle: Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum

Bewachung. Ich selbst durfte das Lager nicht verlassen, denn wie mir der Schreiber gezeigt hatte, stand in meinen Überweisungspapieren „andauernd Innendienst, darf mit keinen Fronttruppen zusammenkommen.“

Quelle: Bundesarchiv, SAPMO, SgY30 0022 Bl. 4 ... (verfasst 1956)

Lothar Popp, Januarstreik 1918 Verhaftung

Es kam nun die Zeit ... der Verhandlungen in Brest-Litowsk. ... Der Friede schien gefährdet. Eine tiefe Erbitterung ging durch die Reihen der Arbeiter. Die Parteileitung der USPD bereitete den Generalstreik vor. ...

Lothar Popp wird 1915 zum Heer einberufen und nach 20 Monaten als dienstuntauglich entlassen.

Er wird dann zur Germania-werft in Kiel als Schlosser dienstverpflichtet. Er kann dort auch drei kleine Läden für Bonbons und Zigaretten übernehmen.

Auch diesmal nahm die Bewegung in Kiel ihren Anfang. Am 26. Januar [Popp schreibt fälschlich 27.] legten die Arbeiter der Germaniawerft geschlossen die Arbeit nieder und versammelten sich mit einem Teil der Friedrichsorter Arbeiter auf dem Wilhelmplatz, wo ich die Ziele der Bewegung klarlegte und zur Wahl eines Arbeiterrates aufforderte. Der gegründete Arbeiterrat war der erste in Deutschland. (Die Genossen Theil und Strunk hielten ebenfalls Ansprachen. [Ich wurde zum Vorsitzenden gewählt.]) Am darauffolgenden Tag wurden [wir] verhaftet und am 2. Februar vor dem Außerordentlichen Kriegsgericht verurteilt. [Ich musste 2 Monate Gefängnis in Neumünster absitzen. Theil und Strunk erhielten 2 bzw. 1 1/2 Jahre.]

Quelle: Lothar Popp unter Mitarbeit von Karl Artelt: Ursprung und Entwicklung der Novemberrevolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918, Reprint als Sonderveröffentlichung 15 der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Kiel 1983, S. III-7 f.

Karl Artelt, Rückkehr nach Kiel

Während des Januarstreiks 1918 wurde von der Redaktion der Kriegszeitung „An Flanderns Küste“ ein Flugblatt herausgegeben mit der Überschrift „Wer verlängert den Krieg“. Es begann „Zwei Armeekorps sind zum Feinde übergegangen und zwar zwei Armeekorps deutscher Arbeiter, die noch englischer als die Engländer sind weil sie von englischem Geld bestochen sind.“ Das Flugblatt strotzte von Gemeinheiten, wie Jammerlappen, Judasgestalten, und Verräter, Handgranaten ins Gesicht werfen, Brotmarken entziehen, alle möglichen Gemeinheiten. Unterzeichnet war das Flugblatt von einem Soldat „S“.

Ich setzte mich hin und schrieb einen acht Seiten langen Brief an die Redaktion der Kriegszeitung und an den Oberkommandierenden von Flandern, Admiral von Schröder. Bezugnehmend auf das Flugblatt schrieb ich, dass die Meinung des Soldaten „S“ nicht die Meinung derjenigen Soldaten ist, die tagtäglich in Schlamm und Dreck liegen und ihr Leben aufs Spiel setzen. Diese Leute sehen voll Stolz auf ihre Brüder in der Heimat, die alles daran setzen, der Regierung klar zu machen, endlich einen Frieden ohne Annexion, ohne Kontribution mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu schließen. Ich schilderte, dass ja unsere Heimarbeiter zum großen Teil Kriegsverletzte seien, die bereits ihre Gesundheit für das Vaterland geopfert haben. Nach allen Einzelheiten schloß ich den Brief „ehe man dem Treiben der Tirpitz und Reventlow kein Ende bereitet, bekommen wir überhaupt keinen Frieden.“ Drei Tage später kam ich in die Nervenanstalt in Brügge ...

...

Bei der abendlichen Visite bekam ich keinen Besuch, aber nach der Visite hörte ich, wie sich [der Arzt] von seinen Stab verabschiedete und dann zu mir ins Zimmer kam. Er setzte sich zu mir auf die Bettkante, frug, ob er rauchen dürfe und bot mir auch eine

In Kiel spaltet sich der Kieler sozialdemokratische Ortsverein „alter Richtung“ aufgrund der Kriegsfrage schon im März 1917 von der Kieler SPD ab. Der Ortsverein geht später in die USPD auf.

Die im April 1917 gegründete USPD agitiert vor allem in den Werften, bei Rüstungsbetrieben und innerhalb der Marine.

Nicht selten werden USPD-Mitglieder als sogenannte „Rädelsführer“ zur Strafe an die Front geschickt.

Mitglieder der USPD zählen zu den wichtigsten Organisatoren der Massenstreiks in Kiel.

Zigarette an und sagte: „Nun erzählen Sie mal.“ Da habe ich ihm klipp und klar unseren Standpunkt zum Krieg dargelegt und er, der ja auch kein Verherrlicher des Krieges war, wie ich später festgestellt habe, erklärte mir: „Auch uns steht der Krieg bis oben ran, aber glauben sie mir, die heutigen Machtfaktoren werden jeden unschädlich machen, der versucht, an ihrer Macht zu rütteln und zu denen gehören sie, Herr Artelt. Ich kann es aber mit meinem Gewissen nicht verantworten, Sie nervenkrank zu schreiben, denn sie haben ja Nerven, wie Stahl. Sie bleiben 5-6 Wochen zur Beobachtung hier und das übrige lassen sie meine Sorge sein.“

Nach fünf Wochen ... wurde ich nach Ostende gefahren und in Ostende stiegen wir in einen anderen Zug. Auf einmal wurde mir klar, dass die Fahrt ... nach Deutschland geht. Bei der Ankunft in Kiel ..

Quelle: Bundesarchiv, SAPMO, SgY30 0022 Bl. 4 ... (verfasst 1956)

Karl Artelt beobachtet von Polizei und Militär (Memo des Gouvernements vom 16.4.1918)

Es liegt die Gefahr vor, dass die große Verhetzung, die augenblicklich unter den hiesigen [Kieler] Arbeitern um sich greift, sich bei den nahen Beziehungen der Arbeiter zu unseren Leuten [der Marine] sich auf letztere überträgt.

So ist ein Haupthetzer unter den Arbeitern der Germania Werft – Artelt mit Namen – ein zur I.W.D. [Werft Division] gehörender Mann.

Durch [!] einen Bericht des Militärpolizeimeisters über eine vom sozialdemokratischen Verein Groß-Kiel abgehaltene Versammlung im Gewerkschaftshaus am 12. April, in der sich Artelt durch Hetzreden besonders hervorgetan hat, haben sich nicht weni-

ger als 25–30 Maate und Obermaate in Uniform beteiligt, die sich durch Zurufe für die sozialdemokratische Minderheit unangenehm bemerkbar machten. Es ist leider nicht gelungen, die Namen festzustellen.

Gegen solche Leute ist die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen. ... Derartige Leute müssen nach ihrer Bestrafung beschleunigt aus Kiel durch entsprechende Kommandierung an die Front entfernt werden.

Quelle: BArch RM 8/1027 Bl. 41

Lothar Popp unter Beobachtung durch die Polizei (Bericht vom 28.10.1918).

Popp und Streese verließen in Altona den Kieler Zug und fuhren mit der Stadtbahn nach dem Hamburger Hauptbahnhof ... Hier suchte Streese den Wartesaal 1. und 2. Klasse auf, wo er scheinbar noch andere Angehörige der USPD vermutete. Popp wartete die Rückkehr des Streese an der Tür des Wartesaales ab. Sodann hatten beide noch am Ausgang des Bahnhofs ein Zusammentreffen mit einem Herren in Zivil und mit einem Dienstmann; mit beiden unterhielten sie sich abwechselnd. Um 12 Uhr nachts verließen Popp und Streese den Bahnhof. Sie gingen in Richtung Besenbinderhof. Zu gleicher Zeit bewegte sich eine mehrhundertköpfige Zahl von Demonstranten, welche zu den Versammlungsteilnehmern der im Bans' Gesellschaftshaus abgehaltenen Versammlung der USPD gehörten, [durch] die Straße. Wir gerieten in die Menge und wurden von Popp und Streese abgedrängt. Wie vertraulich in Erfahrung gebracht werden konnte haben beide im Gesellschaftshaus von Bans übernachtet.

... Es konnte dann am Sonntag, 27. Okt. festgestellt werden, dass eine Vertrauensmännersitzung in der Gastwirtschaft von Mause, Maurienstr. 15 abgehal-

Die Politische
Polizei, 5.
Kommissariat,
berichtet.

Vor allem die
USPD steht
unter ständiger
Beobachtung.
Hausdurch-
suchungen (z.B.
im Parteibüro
in der Preußer-
straße [nähe
Dreiecksplatz])
und Verhaf-
tungen sind an
der Tagesord-
nung.

Luise Zietz gehört 1917 zu den Gründungsmitgliedern der USPD und ist Mitglied im Zentralkomitee.

ten werden sollte. Hier erschienen auch Popp und Streese. [Außerdem versammelten sich u.a.] Classen und Krogmann aus Kiel, Reichstagsabgeordneter Henke aus Bremen, Frau Luise Zietz aus Berlin und Ewerführer Jakob Rieper aus Altona. Wie vertraulich festgestellt werden konnte, haben dann sämtliche 26 Personen ein Nebenzimmer ... aufgesucht, wo sie unter völliger Abgeschlossenheit eine geheime, polizeilich nicht angemeldete Vertrauensmännersitzung abhielten. Militärpersonen nahmen nicht daran teil. [Es] war nicht möglich vertraulich etwas näheres zu erfahren. ...

Quelle: BArch RM 31/2372 Bl. 81 (jpg 4034)

Im Zentrum des Aufstands

Karl Artelt: Am 1. Und 2. November 1918 fanden Besprechungen einzelner Marineangehöriger statt, in denen über das Schicksal der inhaftierten, internierten Kameraden von den Schiffen, die sich geweigert hatten, herauszufahren, diskutiert wurde. Es bestand nämlich das Gerücht, daß diese Kameraden das Schicksal der Kameraden von 1917 teilen sollten, also daß sie jedenfalls erschossen würden.

Nach den Unruhen in Wilhelmshaven werden die Geschwader der Kriegsmarine in ihre Heimathäfen geschickt.

Und es entstand spontan eine große öffentliche Militär- und Arbeiterversammlung unter freiem Himmel am 3. November 1918, auf der die Meinung zum Ausdruck kam, gegen derartige Maßnahmen zu protestieren und diesen gefangenen Kameraden eine Sympathiekundgebung zu bereiten.

(Aus: Antwort Karl Artels vom 17. Januar 1927 an den 4. Untersuchungsausschuß, in WUA, S. 579)

Unterwegs werden 47 sogenannte Rädelsführer verhaftet und in Kiel arrestiert.

Dritter November: Lothar Popp: Schon um fünf Uhr hatte sich bereits eine riesige Menschenmenge auf dem Exerzierplatz hinter dem Viehburger Gehölz versammelt, bestehend größtenteils aus Soldaten,

*Nach vertraulichen Mitteilungen ist folgendes besprochen:
Die Mannschaften auf den Schiffen sollten meutern, sollte n
Gehorsam verweigern und an den Schiffen selbst Sabotage ver-
üben, sodass sie nicht mehr in See gehen können. Vor allen
soll verlangt werden, dass die 26 Inhaftierten sofort frei-
gelassen werden. Wenn die Offiziere einschreiten wollen, so
sollen sie mit Gewalt beseitigt werden; Waffen und Munition
wären vorhanden. Beim Schluss der Versammlung wurde gerufen
"Nieder mit den Lumpen" - nach vertraulichen Mitteilungen
waren damit die Offiziere gemeint -> Hoch lebe der Bolsche-
wiki ". Es wurde ferner bekannt gegeben, wenn sie an Land
kommen sollten, heute, Sonnabend nachmittag 7 Uhr werde in
dasselben Raume wieder eine Versammlung stattfinden.*

Bericht der Po-
litischen Polizei
über die Zu-
sammenkunft
am 01.11. im
Kieler Gewerk-
schaftshaus
(Ausschnitt)

(Bundearchiv-
Militärarchiv
Freiburg, RM
8/1027), Ab-
schrift

Frauen und Werftarbeitern. Der Kamerad Artelt er-
öffnete die Volksversammlung, hielt eine Ansprache,
in der er die Verhältnisse schilderte, wie sie augen-
blicklich lagen.

Nach ihm wurde von einem anderen Kameraden ein
Artikel der 'Leipziger Volkszeitung' verlesen, in dem
die Vorgänge der Matrosenbewegung vom Jahre
1917 geschildert wurden. Nach diesem Kameraden
sprach der Gewerkschaftsvorsitzende Garbe und for-
derte auf, mit unserer Bewegung noch ein bis zwei
Tage zu warten, da von den Werftarbeitern etwas
ähnliches geplant sei. Das wurde jedoch abgelehnt
mit der Bemerkung, warten könnten wir mit unserer
Bewegung nicht mehr.

Am 03. 11.
demonstrieren mehrere
Tausend Men-
schen in Kiel.

In der Nacht
zuvor druckt
die USPD Flug-
blätter.

Nachdem sprach der Kamerad Kirchhöfer und be-
schuldigte die Generalkommission der Gewerkschaf-
ten, dass sie uns während der Dauer des Krieges an
der Nase herum geführt hätten. Dann wurde von
seiten verschiedener Werftarbeiter erklärt, daß sie
vollkommen auf dem Boden unserer Bewegung ste-
hen und sie voll und ganz unterstützen.

Der Demon-
strationszug
bewegt sich
vom Viehbur-
ger Gehölz
über den
Hauptbahnhof
zur Kaserne an
der Feldstraße
(heute Pastor-
Husfeldt-Park).

Es wurde allgemein der Wunsch geäußert, nach
der Feldstraße zu ziehen, um die dort inhaftierten

Kameraden zu befreien. Die Versammlung wurde mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und unsere sämtlichen in der Haft befindlichen Kameraden vom III. Geschwader und der Marinebewegung von 1917 geschlossen.

(Aus: Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918“, Kiel 1918, S. III 12f.)

Entgegen der Darstellung von Karl Artelt vor dem Untersuchungsausschuss sind die Soldaten, die die Demonstration beschießen, nicht mit Maschinengewehren, sondern mit Gewehren ausgerüstet.

Siehe: Klaus Kuhl, Was geschah in Kiel am Abend des 3. November 1918? Neue Erkenntnisse zum Zusammenstoß zwischen kaisertreuen Patrouillen und aufbegehrenden Demonstranten.

www.kurkuhl.de

Karl Artelt: Die Demonstration bewegte sich friedlich durch die Straßen Kiels mit Sympathierufen für die gefangenen Kameraden und der Forderung, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Vor dem Kaiser-Cafe in Kiel wurde die Demonstration plötzlich mit Maschinengewehren beschossen, so daß ca. 30 Personen sich in ihrem Blute wälzten.

(aus: Antwort Karl Artels vom 17. Januar 1927 an den 4. Untersuchungsausschuß, in WUA, S. 579f)

Lothar Popp: Gegenüber dem Kaiser Kaffee hatte man eine Patrouille aufgestellt, ... Nachdem die Vorderen unserer Demonstration in der Höhe ... angelangt waren, wurde von der Patrouille eine Salve abgegeben. ... wir schreckten zurück ... Wir hatten uns aber überzeugt, dass die Salve blind war und drängten wieder vorwärts. [Nun] ließ er schießen und Männer ... lagen in ihrem Blute.

Quelle: Broschüre 1918, S. III-13 f.

Lothar Popp: Wir waren natürlich furchtbar bestürzt, dass es doch Blut gekostet hat. Ich kann mich noch genau entsinnen, wie ich da stand und Dutzende von meinen Genossen zu mir kamen, mir die Hand gaben und nur das eine Wort sagten: „Jetzt erst recht!“ und „Rache!“. Die Erbitterung war ungeheurer, das hat die Sache nur verschärft.

Quelle: NDR Hörfunk

Vierter November

Lothar Popp: Morgens um 8 Uhr kamen unter der Führung des Heizers Podolski 260 Mann von der Besatzung des `Großer Kurfürst` an die Stätte, wo abends vorher die Opfer gefallen waren, vorbei. Die Truppe machte Halt, Podolski schilderte die Ereignisse des gestrigen Abends und forderte auf, zum Gedenken und als Racheschwur, drei Hurras auszubringen.

Zur selben Zeit erbrachen Mannschaften der 5. Kompanie der 1. Matrosen-Division die Munitionskästen, bewaffneten sich und zogen nach dem `Eichhof`, um einen Teil der dort gefangengehaltenen Kameraden mit Waffengewalt zu befreien. Die Scheu vor dem ersten Schuß, und dem Vergießen von Bruderblut ließ diesen Plan jedoch nicht zur Ausführung gelangen, ...

(Aus Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918“, Kiel 1918, S. III 14)

Karl Artelt: Den alten Leuten in der Torpedo-Division hatte man die Waffen abgenommen. Nur Rekruten und sicheres Personal hatten die Waffen behalten.

04. November:
Die Autorität
der Militärs
zerfällt.

In den Kasernen übernehmen die Soldaten die Kontrolle und bilden Soldatenräte.

Gruppenfoto
der Sicherheits-
wache Elm-
schenhagen,
1918,
Foto: Privat-
sammlung Sönke
Linning, Kiel



... Jetzt kam der kritische Moment: „Torpedo-Division kompagnieweise auf dem Kasernenhof antreten.“ ... Endlich stieg der Divisionskommandeur, Kapitän zur See Bartels, auf den Tisch, hielt eine Ansprache dem Sinne nach: „Wir Soldaten haben keine Ahnung von Politik, also haben wir uns auch nicht mit Politik zu befassen. Er schloss mit den Worten: ‚Soldat soll gehorchen, Soldat muss gehorchen und Soldat gehorcht.‘“

Die Menge wurde ziemlich erregt, fing an zu pfeifen und zu rufen. Nachdem war wegtreten. Eine ganze Anzahl Kameraden der 1. Torpedo-Division hatte sich vor den Toren gesammelt und forderte die Kameraden auf, die Kasernen zu verlassen. Die Menge wurde immer größer und hin und her schoben sich die Massen.

Endlich machte Kamerad T[h]ümmel den Vorschlag, nochmals durch die Kasernen zu ziehen. ... alles was laufen konnte, schloss sich unserem Zug an, und wir versammelten uns vor dem Stabsgebäude der 1. Torpedo-Division. [Ich] wurde gleich vom Divisionskommandeur Bartels nach unseren Wünschen gefragt und im Verein mit noch zwei weiteren Kameraden legte [ich] ihm die Forderungen der Mannschaften vor.

1. Abdankung des Hohenzollernhauses.
2. Die Aufhebung des Belagerungszustandes.
3. Freilassung unserer gemäßregelten Kameraden vom 3. Geschwader.
4. Freilassung aller im Zuchthaus zu Celle sitzenden Kameraden von der Matrosenerhebung im Jahre 1917.
5. Freilassung sämtlicher politischen Gefangenen.
6. Einführung des allgemeinen Wahlrechts für beide Geschlechter.

Nachdem Kamerad T[h]ümmel und ich zur Wahl von Soldatenräten aufgefordert hatten, vollzog sich die

Wahl kompagnieweise. Jede Kompagnie wählte vier Soldatenräte. [...]

Die erste Soldatenratssitzung in ganz Deutschland tagte im Speisesaal am Montag, den 4 November.



Postkarte
unbekannten
Ursprungs.
Quelle: Samm-
lung Klaus
Schoppel (privat)

Am 03.11.
telegraphiert der
Gouverneur
Souchon (Chef
der Ostseesta-
tion) aufgrund
der zunehmenden
Unruhen
nach Berlin:

„es wird
versucht,
möglichst mit
regierungsso-
zialisten zum
zwecke der
beruhigung
zusammenzu-
arbeiten . bitte
wenn irgend
moeglich her-
vorragenden
sozialdemokra-
tischen abge-
ordneten hier-
her zu schicken
um im sinne
der vermeidung
von revolution
und revolte zu
sprechen.
abgeordneter
haase soll ver-
suchen wollen ,
heute nachmit-
tag in kasernen
zu sprechen .
Gouvernement
wird dies ver-
hindern .“

Noske trifft am
4. Novmeber in
Kiel ein.

Bundesarchiv -
Militärarchiv Frei-
burg RM 8/1010,
pag. 4 f.

[Ich] wurde als erster, Kamerad Ehle als zweiter
Vorsitzender gewählt. Gleich nachdem die Kon-
stituierung stattgefunden, schickte der Divisions-
kommandeur Bartels: [Ich] sollte mit zwei weiteren
Kameraden zum Gouverneur kommen, zum Verhan-
deln.

(Aus: Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-
Revolution 1918“,

Lothar Popp berichtet von den Verhandlungen mit dem Gouverneur am 4.11. 1918 abends

Nachdem wir Platz genommen hatten sprach dann
noch ein Vertreter von der SPD, es sprach Noske,
aber in der Zwischenzeit bekam ich Meldungen, von
einzelnen Matrosen, dass dies und jenes Gebäude
in Kiel inzwischen besetzt sei, von revolutionären
Soldaten.

Und als mir dann gemeldet wurde, dass auch das
Stationsgebäude, in dem wir tagten, inzwischen von
revolutionären Soldaten besetzt sei, habe ich dann
das Wort ergriffen und habe erklärt, dass ich weitere
Verhandlungen für sinnlos hielt, denn ganz Kiel ist
in der Hand der revolutionären Matrosen und wir
als Vertreter der politischen Bewegung möchten
jetzt hier doch kundgeben, dass es sich nicht mehr
um eine Matrosenrevolte, sondern um den Anfang
der deutschen Revolution und den Beginn der deut-
schen Republik handle.

Quelle: NDR-Film 1978 „Matrosen, Räte, Republiken“: Lothar
Popp (1887-1980) im Verhandlungssaal der MStO

Lothar Popp im Gewerkschaftshaus

Lothar Popp: Ich ging dann von der Station zum
Gewerkschaftshaus. Welch verändertes Bild. Links

und rechts vom Eingang standen Maschinengewehre, der große Saal und das Restaurant war voll Infanterie, Matrosen und Arbeitern, die erregt und freudig die Ereignisse besprachen. Ein Bild bunter und bewegter als im Felde, denn es war naturgemäß ein ziemlich wirres Durcheinander. Es mußte zunächst dafür gesorgt werden, die Massen wieder einigermaßen zu formieren, denn man befürchtete natürlich Angriffe von außerhalb, aber es gelang schnell, eine gewisse Einteilung und ein bestimmtes Kommando zu schaffen. In einigen der Zimmer und Bureaus hatte sich der Soldatenrat niedergelassen, der unverzüglich seine Arbeit begann.

(Aus: Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918“, Kiel 1918, S. II 22)

5. November 1918

Lothar Popp: Als wollte die Natur mitfeiern, ging hell die Sonne am 5. November hoch, brach ihre Strahlen in dem leuchtenden Rot der Fahnen, die von allen Türmen und Schiffen wehten.

(Aus: Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918“, Kiel 1918, S. III 23)



Am 05.11. wehen auf allen Kriegsschiffen und auf dem Rathaus rote Fahnen. Einzig auf dem Linienschiff „König“ kommt es zu einer Konfrontation mit Offizieren.

Zwei Offiziere und ein Matrose werden getötet.

Insgesamt sterben an diesem Tag 10 Menschen, darunter der Stadtkommandant Heine, der sich der Festnahme durch Matrosen widersetzt.

Die Versuche der Reichsmarineführung, loyale Truppen von außerhalb nach Kiel zu schicken, um den Aufstand niederzuschlagen, scheitern.

Foto:
Kieler Matrosen
Quelle: Sammlung Kai Zimmer
(privat)

Demonstration auf dem Wilhelmplatz

Lothar Popp: Ich erinnerte dann an die historische Bedeutung, die der Wilhelmsplatz in Kiel für das revolutionäre Proletariat während der letzten Jahre erlangt hatte, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diesmal der Bewegung ein voller Erfolg beschieden sei, wenn auch nicht sofort, da die anderen Völker jetzt im Siegestaumel vielleicht zauderten, aber in absehbarer Zeit werde, durch unser Beispiel angespornt, die arbeitende Bevölkerung der ganzen Welt ihre historische Aufgabe erkennen und erfüllen.

Es wurde der gefallenen Opfer gedacht und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Internationale und die inhaftierten Kieler Genossen erreichte die imposante Demonstration ihr Ende.

(Aus: Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918“, Kiel 1918, S. III 24)

Am 6. November versucht Gustav Noske die Aufständigen zur Aufgabe zu bewegen. Die Reichsregierung sichere Straffreiheit zu, zusätzlich die Beschleunigung der Friedensverhandlungen und Reformen.

Das Angebot der Reichsregierung wird deutlich zurückgewiesen, auch von Gustav Garbe (MSPD).

6. November

Lothar Popp: In einer am 6. November stattgefundenen Vertrauensmännersitzung gab Abgeordneter Noske die Bedingungen der Regierung bekannt:

1. Straffreiheit für alle an der jetzigen Bewegung Beteiligten.
2. Amnestie für die wegen der vorjährigen Bewegung in der Flotte Beteiligten.
3. Beschleunigte Herbeiführung des Waffenstillstandes.
4. Beschleunigung der Abdankungsfrage.
5. Weitere Reformen und Demokratisierung des Staates.

Noske gab zu bedenken, daß die Bewegung zwar in Kiel gesiegt habe, daß aber, da sie isoliert sei, ihr doch große Gefahren drohen, und zwar in bezug auf

die Zufuhr von Lebensmitteln und in bezug auf die Geldfrage, denn wenn Berlin kein Geld mehr sende, sei die Bewegung nicht zu halten.

Der Vorsitzende des Arbeiterrates Garbe und ich führten aus, daß wir doch noch Zeit haben zu warten. Ich betonte, daß unsere historische Aufgabe sei, die Hochhaltung unserer Bewegung zu versuchen, die Ausbreitung derselben herbeizuführen. Nicht die Regierung hat Bedingungen zu stellen, sondern wir. Es wurde dann einstimmig beschlossen, das Angebot abzulehnen.

Schon wenige Stunden später zeigte sich, wie richtig gehandelt es war, daß Angebot der Regierung abzulehnen. Da kamen telefonisch Meldungen über Meldungen, Rendsburg, Lübeck, Schleswig, Schwerin, Cuxhaven, Brunsbüttel, überall meldeten sich Soldaten- und Arbeiterräte.

Endlich spät in der Nacht erhielten wir die Meldung, über Hamburg weht die rote Fahne. Nun war natürlich Jubel, denn jetzt konnte kein Zweifel mehr sein, daß unsere Zuversicht auf den Sieg der Revolution uns nicht betrogen hatte.

(Aus: Lothar Popp, „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918“, Kiel 1918, S. III 25 f.)

Auch der Versuch der Reichsmarine, Kiel von der Außenwelt abzuriegeln, scheitert trotz der Unterbrechung der Bahnlinie zwischen Neumünster und Kiel.

Kieler Matrosen tragen die Revolution ins Land.

Nach der Revolution

Lothar Fertig über seinen Vater Lothar Popp, der auf dem Vereinigungsparteitag zwischen USPD und MSPD wieder der SPD beitrug.

Mein Vater war Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft 1924-1931 und kandidierte mehrmals erfolglos für den Reichstag. Er zog ca. 1931/32 nach Danzig, wo er Spielzeug und selbst hergestelltes Putzpulver verkaufte. 1933 fuhr er nach Prag in die Tschechei. Als die Nazis einmarschierten, fuhr er im Kurswagen über Linz und die Schweiz nach Paris. Mit der Besetzung Frankreichs durch die Nazis floh er nach Marseille.

1941 fuhr er mit der Winnipeg nach Martinique. Die Organisation von Eleanore Roosevelt nutzte das Schiff um Verfolgte aus Deutschland herauszuschaffen. Mein Vater konnte einen Tag vor dem Auslaufen an Bord kommen, weil er einen Matrosen kannte. Breitscheid und Everding wurden verhaftet, bevor sie an Bord gelangten und wurden später an die Nazis ausgeliefert.

Die Winnipeg kam aber nicht nach Martinique sondern wurde von einem alliierten Kriegsschiff aufgebracht und nach Trinidad geleitet. Dort wurden die Emigranten in ein Lager gesperrt. Nach einiger Zeit durften jedoch jene, die US Visa besaßen ihre Reise fortsetzen. Mein Vater fuhr mit der S.S. Evangeline nach New York und traf dort am 6.6.1941 ein. Er wurde von Brauer, Weichmann und Katz empfangen und vorübergehend in einem von SPD-Emigranten angemieteten Haus untergebracht.

Er erhielt die amerikanische Staatsbürgerschaft und eröffnete das Geschäft „Lothar Popp Import and Export, Manufacturer of Educational Toys, Microscopes and Musical Instruments. Außerdem grün-

dete er zusammen mit Richard Kramer das Geschäft „ELK Company“, in dem Süßigkeiten insbesondere Marzipan von Hand gefertigt und verkauft wurden.

Er schrieb für die in Amerika erscheinende „Neue Volks-Zeitung“.

1949/50 kam er wieder nach Deutschland zurück, blieb jedoch nur einige Monate, weil er die amerikanische Staatsbürgerschaft nicht verlieren wollte. Er kam dann öfter für mehrere Monate nach Deutschland, die Familie besuchte ihn auch in den USA, bis er sich schließlich wieder in Hamburg niederließ. Das war inzwischen möglich, ohne dass er Gefahr lief, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu verlieren. Er blieb amerikanischer Staatsbürger.

In Hamburg wurde er Ehrenvorsitzender des von ihm gegründeten Verbands der ambulanten Gewerbetreibenden und Schausteller. Sein Sohn und mein Halbbruder Werner Popp war nach dem Krieg zeitweilig erster Vorsitzender. Ernst Harberger, der Halbbruder Lothar Pops war nach dem Krieg bis zu seinem Tod Vorsitzender der Fachgruppe ambulanter Händler.

Quelle: Nach einem Gespräch von Klaus Kuhl mit dem Sohn Lothar Fertig

Karl Artelt

Ich hatte verschiedene Funktionen in der KPD und wurde in verschiedene Orte geschickt. 1924 wurde ich – inzwischen Betriebsratsvorsitzender – von der geschlossenen und dann wiedereröffneten Firma Schneider in Nebra nicht wieder eingestellt.

Etwa 1925 Jahre wurde ich Handelsvertreter, machte mich bald darauf selbstständig und arbeitete bis Ende 1943 als unabhängiger Kaufmann in Nebra.

Ich wurde 1933 verhaftet und sollte inhaftiert werden. Aber als der leitende Offizier mich als ehemaligen Marinekameraden erkannte, wurde dies nicht durchgeführt. Ich musste mich künftig täglich 12 Uhr bei der Polizei melden und durfte Nebra nicht verlassen. In gewissen Zeitabständen wurde ich auch verhaftet und verhört aber wieder freigelassen. Ende 1943 wurde ich in die Mineralölwerke Lützkendorf kriegsdienstverpflichtet. Dort stand ich wiederum unter Gestapoaufsicht.

Nach dem Ende des II. Weltkrieges gehörte ich zu den Initiatoren der Vereinigung von KPD und SPD zur SED im Kreis Querfurt und wurde dort als 1. Kreissekretär eingesetzt.

Quelle: Nach einem Lebenslauf von Karl Artelt 1960 verfasst, unveröffentlicht, Familienbesitz.

Zeittafel:

18.08.1907: Auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart streiten die sozialdemokratischen Parteien über mögliche Wege zur Verhinderung eines Krieges zwischen den kapitalistischen Staaten.

04.08.1914: Im Reichstag werden die Kriegskredite von allen Parteien bewilligt. Auch die 110 sozialdemokratischen Abgeordneten stimmen zu.

Kiel, Mitte 1915: Spaltung der Kieler Arbeiterjugend aufgrund der Kriegsfrage.

Bis Ende 1915: Zuspitzung der Ernährungslage durch die britische Blockade der Nordsee. Beginn der Lebensmittelrationierung.

Dezember 1915: Verweigerung der Zustimmung von Kriegskrediten durch 20 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete.

Kiel, 20.01.1916: Innerhalb der Kieler SPD kommt es wegen der „Politik des 4. August“ (Burgfrieden) zur ideologischen Spaltung.

Kiel, 14.06.1916: Bei Lebensmittelverteilungen kommt es zu Übergriffen auf Verkaufsstellen und Lagerhallen. Am folgenden Tag treten die Arbeiter der Kruppschen Germaniawerft wegen der schlechten Lebensmittelversorgung in den Streik.

Kiel, Oktober 1916: Hungerkrawalle aufgrund der Kürzung der Brotrationen. Massenstreik für eine bessere Verteilung der Lebensmittel.

November 1916: Ab jetzt können Arbeiter, die mehr als 48 Stunden streiken, zum Militär eingezogen werden.

1916/1917: Steckrübenwinter.

Kiel, Januar 1917: Ausschluss der Minderheit aus der Kieler SPD.

Kiel, 04.03.1917: Gründung des Kieler sozialdemokratischen Ortsvereins „alter Richtung“. Der Ortsverein geht später in die USPD auf.

Kiel, 27.03.1917: Zwischen 17.000 und 26.000 Menschen demonstrieren wegen der schlechten Lebensmittelversorgung. Erstmals werden Forderungen nach Frieden und Freiheit laut. Die Gewerkschaft gibt den Streikenden keine finanzielle Unterstützung. Vereinzelt Plünderungen von Lebensmittelgeschäften.

09. - 11.04.1917: Gründung der USPD, die offen gegen den Krieg auftritt.

August 1917: Unruhen auf der Hochseeflotte in Wilhelmshaven.

05.09.1917: Die Matrosen Max Reichpietsch und Albin Köbis werden als sogenannte „Rädelsführer“ hingerichtet. 76 weitere Matrosen erhalten langjährige Haftstrafen.

Kiel, Ende 1917: Kommunalwahlen. Die MSPD erreicht mehrere tausend Stimmen, die USPD nur wenige Hundert.

07.11.1917: Oktoberrevolution in Russland.

Kiel, 25.01.1918 Ausgelöst durch einen Streik in den Torpedowerkstätten in Friedrichsort wegen der Einberufung von USPD-Vertrauensleuten an die Front treten in ganz Kiel zehn Rüstungsbetriebe in den Ausstand.

Kiel, 29.01.1918: Auf dem Wilhelmplatz kommen 30.000 bis 40.000 Arbeiter zusammen, die für bessere Ernährung und Beendigung des Krieges eintreten. Es wird ein Arbeiterrat gewählt, Lothar Popp wird Vorsitzender, am nächsten Tag aber verhaftet.

03.03.1918: Frieden von Brest-Litowsk. Empörung bei den Arbeitern über die deutschen Annexionen in Russland.

Juni 1918: Scheitern der Frühjahrsoffensive der Deutschen an der Westfront.

03.10.1918: Prinz Max von Baden wird Reichskanzler. Für die MSPD treten Gustav Bauer und Philipp Scheidemann in die Regierung ein.

24.10.2018: Friedrich Ebert bekräftigt in einer Reichstagsrede aufgrund der stockenden Friedensverhandlungen, dass die Sozialdemokraten ihr Land nicht im Stich lassen, falls der ersehnte Friede nicht zustande käme.

25.10.1918: Die MSPD fordert im Reichstag die Abdankung des Kaisers.

28. - 30.10.1918: Revolutionäre Obleute in Berlin beraten einen Aufstandsplan.

29.-31.10.1918: Befehlsverweigerungen bei der Marine in Wilhelmshaven

Kiel, 01.11.1918: Ankunft des III. Geschwaders in Kiel, Versammlung von wenigen Hundert Matrosen im Kieler Gewerkschaftshaus um zu beraten, wie den Gefangenen geholfen werden kann.

Kiel, 02.11.1918: Erneute Versammlung im Gewerkschaftshaus scheitert an Absperrungen durch Militärs, die aber entgegen ihrer Befehle die Versammelten nicht festnehmen. Ca. 500 Matrosen versammeln sich auf dem Exerzierplatz im Vieburger Gehölz.

Kiel, 03.11.1918: Über 5.000 Arbeiter und Matrosen marschieren vom Vieburger Gehölz zur Kaserne in der heutigen Feldstraße, um die Gefangenen zu befreien. Die Demonstration wird blutig niedergeschlagen, 7 Tote, 29 Verletzte.

Kiel, 04.11.1918: Die Befehlsgewalt der Offiziere bricht zusammen. Arbeitsniederlegungen auf der Germaniawerft und in der Torpedowerkstatt. Gründung des Soldatenrates im Stationsgebäude (Lornsenstraße) und in der Nacht des Arbeiterrates im Gewerkschaftshaus.

Kiel, 05.11.1918: Noske übernimmt vorläufig die Leitung des Soldatenrates „bis ein Mitglied des USPD-Vorstandes aus Berlin nach Kiel kommt.“

06.11.1918: Überall in Norddeutschland bilden sich Arbeiter- und Soldatenräte. Noskes eindringlicher Appell, den Aufstand zu beenden, wird abgelehnt.

Kiel, 07.11.1918: Noske wird einstimmig zum Gouverneur gewählt. Lothar Popp wird Vorsitzender des obersten Soldatenrates. Revolution in München.

09.11.1918: Revolution in Berlin. Wilhelm II. tritt „de facto“ zurück. Karl Liebknecht ruft die sozialistische Republik aus. Gustav Scheidemann ruft die deut-

sche Republik aus. Friedrich Ebert übernimmt die Regierungsgeschäfte.

10.11. 1918: Wilhelm II. flieht nach Holland. In Berlin bildet sich die neue Regierung, der Rat der Volksbeauftragten (3 MSPD- und 3 USPD- Mitglieder).

09./10.11.1918: Ebert-Groenert-Pakt. Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen der Obersten Heeresleitung und Friedrich Ebert (MSPD).

16.-20.12.1918: Deutscher Rätekongress in Berlin beschließt Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar. Die einstimmig beschlossenen Hamburger Punkte zur Demokratisierung des Militärs werden nie umgesetzt. Ebenso wenig wird die mit großer Mehrheit beschlossene Sozialisierung der dafür reifen Industrien, insbesondere des Bergbaus, eingeleitet.

29.12.1918: Die USPD verlässt die Regierung nach den Weihnachtskämpfen in Berlin (Kämpfe zwischen regulären Truppen und der Volksmarinedivision). Gustav Noske wird Mitglied des Rates der Volksbeauftragten. Zuständig für Heer und Marine fördert er die sogenannten Freikorps

Kiel, 06.01.1919: Mehr als 1.000 Arbeitslosen auf dem Wilhelmplatz fordern eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung von 4 auf 8 Mark sowie die deutliche Reduzierung der täglichen Arbeitszeit auf 5 bis 6 Stunden.

06. - 15.01.1919: Generalstreik und Straßenkämpfe in Berlin nach der Absetzung des Berliner Polizeipräsidenten (USPD) durch den Rat der Volksbeauftragten. Noske stellt unter blutigem Einsatz von kaiserlichen Truppen „Ruhe und Ordnung“ wieder her. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg werden ermordet.

Kiel, 11.01.1919: Gustav Garbe wird vom Kieler Arbeiter- und Soldatenrat zum Gouverneur gewählt.

18.01.1919: Eröffnung der Friedenskonferenz in Versailles.

19.01.1919: Wahlen zur Nationalversammlung. Die SPD erhält 37,9%, die USPD 7,2%.

Kiel, 03.02.1919: Wilfried von Loewenfeld stellt mit Zustimmung von Noske in Kiel ein Freikorps auf (III. Marinebrigade). Während des Kapp-Putsches 1920 richtet das Freikorps in Kiel ein Blutbad an. Es gibt in Kiel immer noch ein Ehrengrab der Stadt für Wilfried von Loewenfeld.

Kiel, 05.-08.02.1919: Sogenannter Spartakistenaufstand in Kiel. Viele Arbeiter empören sich über die bevorstehende Niederschlagung der Bremer Räterepublik unter anderem durch die III. Marinebrigade und bewaffnen sich.

11.02.1919: Friedrich Ebert wird in Berlin zum Reichspräsidenten gewählt.

Kiel, 16.03.1919: Neuwahl des Kieler Arbeiterrates. Die Mehrheit der SPD im Rat wird bestätigt.

05.06.1919: Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichsmarine. Die Funktion des Zivilgouverneurs (Garbe) wird abgeschafft. Die Soldatenräte sollen sich auflösen.

Kiel, 06.06.1919: Auflösung des Soldatenrates.

Kiel, September 1919: Die Kontrolle der städtischen Verwaltung durch den Arbeiterrat wird beendet. Als Gegenleistung wird der Sozialdemokrat Paul Groß bezahlter Stadtrat. Der Arbeiterrat wird aufgelöst.

*Eure Ordnung ist auf Sand gebaut.
Die Revolution wird sich morgen
schon rasselnd wieder in die Höh'
richten und zu eurem Schrecken mit
Posaunenklang verkünden: Ich war,
ich bin, ich werde sein!*

Rosa Luxemburg, 14.01.1919